

Dreyer, Hilke; Schmitt, Richard:

Lehr- und Übungsbuch der deutschen Grammatik. Inklusive CD-ROM. Ismaning: Hueber, 2000 – ISBN 3-19-117255-6. 359 Seiten, € 39,95; **Lehr- und Übungsbuch CD-ROM der deutschen Grammatik.** – ISBN 3-19-117255-0. € 29,95

(Karl-Walter Florin, Essen)

Mit dem Untertitel *Die neue Gelbe* ist die Neuauflage des in Kollegenkreisen kurz *Dreyer/Schmitt* genannten *Lehr- und Übungsbuchs der deutschen Grammatik* erschienen. Damit können jetzt die sehr vielen Übungen auch in neuer Rechtschreibung abgearbeitet werden. Hatte die alte Ausgabe von 1985 noch 304 Seiten, so kommt die neue auf 359 Seiten plus einer ausklappbaren Deklinations- und Konjugationstafel. Das Inhaltsverzeichnis unterscheidet sich nicht wesentlich von der alten, allerdings ist die Lesbarkeit durch eine ansprechendere Gestaltung des Textes wesentlich erhöht worden. Die Erweiterung des Umfanges ergibt sich aus der Ergänzung zweier Paragraphen zu den Themen »Verben in festen Verbindungen« (311 ff.) und »Gebrauch der Tempusformen« (324 ff.), womit man den Bedürfnissen von Lernenden der Mittelstufe entgegengekommen ist. Ohne in die Tiefen dieses auch für Lehrende oft als Referenzgrammatik dienenden Übungsbuchs zu gehen, möchte ich mich mehr der dem Band beigegeführten CD-ROM widmen.

Die Lehr- und Übungs-CD-ROM ersetzt die alte DOS-Disketten-Version »dt-gram«. Die geforderten Systemvoraussetzungen sind für neuere Rechner nicht zu hoch: Pentium-Rechner mit 200 MHz, 32 MB Arbeitsspeicher, möglichst Kopfhörer oder Lautsprecher. Das Programm läuft unter allen Windows-Versionen, aber leider nicht unter Macintosh!

Die Installation des Programms unter Windows 98 verlief problemlos. Allerdings scheint eine Benutzung ohne Festplatteninstallation nicht möglich. Der Grund erschließt sich sehr schnell, denn der Eröffnungsbildschirm fordert erst einmal einen »Login-Namen«. Durch dessen Verwendung werden alle Übungen, die die Benutzenden gemacht haben, registriert und sie können so z. B. an der Stelle die Arbeit fortsetzen, an der sie aufgehört haben, oder eine Auswertung ihrer bereits abgearbeiteten Übungen erhalten. Der Login-Name ermöglicht es auch, daß mehrere Personen das Programm an einem Rechner nutzen. Ein Problem hatte ich jedoch beim Löschen von Benutzernamen. Wie funktioniert das?

Nachdem man seinen Namen eingegeben hat, eröffnen sich drei Möglichkeiten: Ich kann eine »Guided Tour« – Warum nur muß in einem Programm für Deutschlernende dieser neudeutsche Jargon verwendet werden? – durch das Programm machen, dort fortfahren, wo ich zuletzt aufgehört habe, oder zum Inhaltsverzeichnis wechseln. Für Personen, die mit Lernprogrammen wenig vertraut sind, ist eine einführende Erläuterung der Funktionsweise hilfreich, wobei die Frage ist, ob ein deutscher Text Lernenden die Funktionen sinnvoll erklären kann. Aber das Problem der Erklärungssprache stellt sich in solchen Situationen immer. Die »Guided Tour« erläutert jedenfalls erst einmal in 22 Schritten sowohl geschrieben als auch gesprochen die »Buttons« (siehe oben!) und die Handhabung sowie Übungsmöglichkeiten des Programms.

Die Navigationsleiste mit den Steuerelementen befindet sich auf der linken Seite und ist wie das Buch gelb-orange. Zwei Elemente erschließen sich nicht intuitiv: Zum einen wurde zur Kapitelbezeichnung eine ungewöhnliche, kaum lesbare

Schrifttype verwandt. Zum anderen taucht ein Kompaßsymbol auf, mit dessen Hilfe man an die Stelle zurückkommen soll, wenn man das Material linear durcharbeitet und zwischenzeitlich einmal ins Inhaltsverzeichnis oder zu einem Lesezeichen, das man gesetzt hat, gesprungen ist. Allerdings taucht gerade bei diesen beiden Seiten das Symbol gar nicht erst auf; statt dessen gelangt man mit Hilfe der »Zurück«-Taste an die entsprechende Stelle. In anderen Situationen funktioniert es.

Der Inhalt orientiert sich am Aufbau des Buches. Insgesamt ist die Grammatik in 13, mit Großbuchstaben gekennzeichnete Kapitel eingeteilt: A. Substantiv und Artikel, B. Pronomen, C. Verben (1), D. Verben (2), E. Verben (3), F. Verben (4), G. Verben (5), H. Fragen/Syntax, I. Syntax: Nebensätze, J. Adverbien und Zahlwörter, K. Adjektive, L. Erweiterte Partizipien, M. Präpositionen. Terminologie und Aufbau entsprechen einem eher traditionellen Grammatikverständnis. Hinter jeder Kapitelüberschrift verbergen sich weitere Differenzierungen; zum Teil gibt es überraschende Zuordnungen. Appositionen und Rangattribute findet man beispielsweise unter »Erweiterte Partizipien«.

Der Aufbau der Übungssequenzen erfolgt immer nach dem gleichen Schema: Nach einer ein- bis sechseitigen einführenden Erläuterung der grammatischen Strukturen kann man die dazu passenden Übungen abarbeiten. Das Programm bietet insgesamt 259 Übungen an. Das klingt viel, allerdings erstrecken sie sich immer nur über eine Bildschirmseite und bestehen nur selten aus zusammenhängenden Texten, sondern weitgehend aus einzelnen Sätzen und Tabellen.

Das Programm setzt auf drei Übungsformen: 1. »Drag'n'Drop«, 2. »Single Choice« und 3. Lückentexte; außerdem gibt es einige Übungen in Memory-Form.

Die Übungsformen sind nicht medientypisch, sondern könnten durchaus auch in Papierform bearbeitet werden, außer vielleicht denjenigen, die mit einem Audiotext verbunden sind. Wahrscheinlich liegt es an diesen Übungsformen, daß ich bereits nach kurzer Zeit etwas gelangweilt die Maus über den Bildschirm gezogen habe.

Es scheint diese fade Gestaltung der Übungen und Übungsformen sowie ihre zum Teil inhaltliche Beliebigkeit zu sein, die das Arbeiten mit dieser CD-ROM nicht gerade zu einem Vergnügen werden lassen. Ein Beispiel: »Üben Sie die Possessivpronomen in (sic!) Nominativ. Ziehen Sie die richtigen Pronomen in die Lücken.« Dann befinden sich zehn Ausdrücke der Form: »1. Du und ____ Freunde (Pl.)« sowie ein Kästchen mit zehn Possessivpronomen auf der Seite und man soll jetzt per »Drag'n'Drop« ... (siehe Aufgabe). Eine gezeichnete, glückliche Familie (Vater, Mutter, Sohn) und zwei Zwerge sorgen für ein wenig Abwechslung.

Ein weiteres wichtiges Beurteilungskriterium für Lernprogramme ist die Fehleranalyse. Auch hier darf man keine Wunder erwarten. Bei den Drag'n'Drop-Übungen werden falsche Antworten nicht akzeptiert, bei Single-Choice-Übungen werden sie rot statt grün unterlegt. Lediglich die Lückentextübungen regen zum Nachdenken an, indem dort die Fehler buchstabenweise gekennzeichnet werden, so daß man erkennen kann, ob das ganze Wort oder nur die Endung falsch ist. Ansonsten besitzt das Programm keine Fehlerhinweise, außer daß man sich natürlich die Lösung anzeigen lassen kann. Man kann sich darüber hinaus mit der »G-Taste« auch noch einmal die gesamten Grammatikerklärungen im Schnelldurchgang ansehen.

Für die Lehr- und Übungs-CD-ROM spricht, daß man mit ihr formale Gram-

matik auch am Computer üben kann. Leider nutzt das Programm aber kaum medienspezifische Möglichkeiten des Rechners mit Ausnahme einiger Hörtexte. Es ist nicht wesentlich mehr als Pixel gewordenes Papier.

Durzak, Manfred; Laudenberg, Beate (Hrsg.):

Literatur im interkulturellen Dialog. Festschrift zum 60. Geburtstag von Hans-Christoph Graf v. Nayhauss. Bern u. a.: Lang, 2000 (IRIS 15). – ISBN 3-906765-44-X. 575 Seiten, € 75,20

(Wolfgang Braune-Steininger, Ehringshausen)

Mit der zunehmenden Akzentuierung der Philologien als Kulturwissenschaften werden literarische Texte verstärkt unter interkulturellen Aspekten gesehen. Der vorliegende Band vereint Aufsätze zur Interkulturalität in der deutschsprachigen Literatur, zu ihrer Wirkungsgeschichte im Ausland und zu Deutsch als Fremdsprache. Ein interkultureller Autor par excellence ist der mit mehreren Kulturen vertraute Elias Canetti. Sein Buch *Die Stimmen von Marrakesch* kommentiert Manfred Durzak nach der Frage des Umgangs mit dem Fremden und plädiert für eine Höherbewertung dieser Schrift im Oeuvre des 1981 mit dem Literaturnobelpreis Ausgezeichneten. Lilia Egorova und Valentina Zarechneva beschäftigen sich in ihrem konzisen Beitrag mit dem interkulturellen Dialog in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur der letzten Jahre. Ingo Schulze und Maxim Biller werden als vielversprechende Autoren des deutsch-osteuropäischen Kulturaustauschs gesehen.

Kamed El Korso setzt sich in seinem Essay mit dem interkulturellen Lernen auseinander. Es hat seinen Ursprung in

der Landeskunde, insbesondere in deren Konzeption der Völkerverständigung. Besonders zu berücksichtigen sind kulturkomparatistische Faktoren:

»Der bewußte Vergleich zwischen der Herkunftskultur der Lernenden und der Zielsprachenkultur sollte Gegenstand des Sprachunterrichts sein und somit eine Progression verfolgen, die den Zuwachs an kulturspezifischem Wissen über die Inhalte verknüpft, die mit den sprachlichen Einheiten verbunden sind.« (113)

In Nilüfer Kuruyazicis Beitrag wird die literarische Wiedergabe multikultureller Lebensformen in Deutschland und in der Türkei untersucht. In der deutschsprachigen Literatur gibt es nur wenige Beispiele von Darstellungen der türkischen Minorität. Ein bemerkenswerter Einzelfall ist Sten Nadolnys 1971 erschienener Roman *Selim oder die Gabe der Rede*. Hier werden in der Bundesrepublik lebende Türken in ihrer kulturellen Identität wahrgenommen und Vertretern der abendländischen Kultur gegenübergestellt. Kuruyazici zeigt überdies die ethnische Vielfalt in der Türkei, die sich auch literarisch widerspiegelt. So gibt es beachtliche Werke kurdischer, armenischer, griechischer und jüdischer Schriftsteller. Für den deutsch-türkischen Kulturdialog besonders aussagekräftig sind die Migrantenautoren in der Bundesrepublik, von denen Emine Sevgi Özdamar und Zehra Cirak mit ausgewählten Büchern vorgestellt werden.

Eine ebenfalls profilierte deutschsprachige Migrantenautorin, die Japanerin Yoko Tawada, wird mit ihrem Roman *Ein Gast* von Beate Laudenberg präsentiert. Jan Papior betont besonders nachhaltig die Notwendigkeit fortwährenden wissenschaftlichen Austausches im deutsch-polnischen Verhältnis. Eine wichtige Funktion kommt hierbei der Germanistik als xenokultureller Wissenschaftsdisziplin zu, die zum Abbau nationaler Ste-